

Voices of Economic Transformation 2023:

Banken, die unterschätzten Enabler der klimaneutralen Transformation

BETTINA STORCK

- Banken sind entscheidend für die nachhaltige Transformation der Realwirtschaft.
- Sie können Nachhaltigkeit vorantreiben, indem sie Anreize für ihre Kundschaft setzen und Vertrauen schaffen, indem sie ihr Nachhaltigkeitsverständnis transparent kommunizieren.
- Risiken hingegen können – auch im Hinblick auf Greenwashing – durch unterschiedliche Standards und Definitionen entstehen.
- Um Nachhaltigkeit und Klimaneutralität zum „New Normal“ im Finanzsektor zu machen, ist ein tiefgreifendes Umdenken in Gang gekommen. Zudem braucht es neue Geschäftspraktiken, aber auch zielgerichtete staatliche Regulierung.



Banken, die unterschätzten Enabler der klimaneutralen Transformation

BETTINA STORCK

Bettina Storck ist seit 2020 Bereichsleiterin des Group Sustainability Managements bei der Commerzbank AG und damit verantwortlich für die übergreifende Nachhaltigkeitsstrategie des Konzerns. Auch in ihrer früheren Funktion als Projektleitung innerhalb des Bereichs Group Strategy hat sie u.a. das Thema Nachhaltigkeit vorangetrieben. Zuvor war Bettina Storck als Sprecherin der Konzernkommunikation für Themen wie Finanzen und Strategie tätig. Ihre akademische Ausbildung hat sie mit einem Master of Arts in Interkultureller Kommunikation und Europastudien abgeschlossen.



1. Ausgangslage

Bei der nachhaltigen Transformation der Wirtschaft kommt den Banken eine entscheidende Rolle zu. Sie haben die Chance, die Realwirtschaft bei diesem komplexen, langwierigen und kostspieligen Unterfangen zu unterstützen. Banken können als Treiber für Nachhaltigkeit agieren, Anreizsysteme für nachhaltige Investitionen schaffen und somit die Finanzströme in Einklang mit den Zielen des Pariser Klimaabkommens bringen. Im Umkehrschluss heißt das: durch falsche Anreize und Steuerung können Banken die nachhaltige Transformation der Wirtschaft auch massiv verzögern.

Viele europäische bzw. deutsche Bankhäuser haben sich hier bereits auf den Weg gemacht und Maßnahmen sowie Angebote zur Förderung der klimaneutralen Transformation eingeleitet. Dazu gehören insbesondere die langfristige finanzielle Absicherung der Energiewende durch die Finanzierung erneuerbarer Energien und deren Infrastruktur einerseits und das zunehmende Divestment von fossilen Brennstoffen andererseits. Der Kapitalmarkt bietet nach wie vor Investitionsmöglichkeiten in klimaschädliche Produkte, Technologien und Unternehmen.

Um dem entgegenzuwirken, hat die EU im Rahmen des Green Deals bereits einige relevante Regularien im Hinblick auf die Finanzwirtschaft auf den Weg gebracht. Ziel ist die nachhaltige Finanzierung zur Unterstützung des Wirtschaftswachstums bei gleichzeitiger Verringerung der Umweltbelastung. Im Juni 2023 veröffentlichte die Kommission das Maßnahmenpaket für nachhaltige Finanzen, das auf den Grundlagen der EU-Agenda für nachhaltige Finanzen aufbaut und diese stärken soll (Europäische Kommission 2023). Als Kernbestandteil des Green Deals stellt die EU-Taxonomie ein Klassifizierungssystem für nachhaltige Wirtschaftsaktivitäten dar, die mit dem Netto-Null-Ziel bis 2050 und weiteren Umweltzielen in Einklang stehen (Europäische Kommission o.J.). Mit der Ende 2022 verabschiedeten Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) weitet die EU den Kreis der berichtspflichtigen Unternehmen massiv aus und fordert künftig deutlich mehr quantitative Kennzahlen im Rahmen der nichtfinanziellen Berichterstattung. Aber nicht nur innerhalb der EU gibt es entsprechende Versuche zur Schaffung von Rahmenbedingungen: So existieren unter anderem in den USA oder im asiatischen Raum bereits umfassende Regelwerke insbesondere im Hinblick auf die Regulierung von Klima- und Umweltrisiken bei Banken.

Viele Banken – sowohl im EU-Raum als auch international – haben sich zudem auf freiwilliger Basis Ziele gesetzt, wie zum Beispiel im Rahmen der Net Zero Banking Alliance (NZBA). Die NZBA ist dabei eine von den Vereinten Nationen einberufener Zusammenschluss führender globaler Banken, die sich verpflichtet haben, ihr Kundenportfolio bis 2050 auf netto null Treibhausgasemissionen umzusteuern. Dabei sind die zur Verfügung stehenden Ressourcen und Kompetenzen der Banken wichtig, damit Chancen der nachhaltigen Transformation genutzt werden können. Dennoch kann das Potenzial von Banken als Akteurinnen in der nachhaltigen Transformation noch stärker genutzt werden. Grund dafür sind einige Spannungsfelder und Herausforderungen, die im Folgenden angeschnitten werden

2. Zielkonflikte

Der Bankensektor steht beim Übergang zur und der Beförderung der Nachhaltigkeit vor verschiedenen Herausforderungen. Dabei fungiert er insbesondere als wichtiger Baustein beim Transformationsprozess hin zu einer nachhaltigen Wirtschaft, denn durch Banken können die nationalen und internationalen Finanzströme mit den Zielen des Pariser Klimaabkommens und des European Green Deals in Einklang gebracht werden. Bedingung ist dafür, dass sie ihre Kredit- und Anlagenportfolios zunehmend an der Vision einer klimaneutralen Zukunft ausrichten, etwa durch die aktive Finanzierung der Energiewende. Als zentraler Akteur der Sustainable-Finance-Regulierungen kann der Finanzsektor entweder als reformierende Kraft oder aber als reine Compliance mit Mindeststandards die Transformation prägen.

Allen voran fehlen an vielen Stellen noch einheitliche Standards und Definitionen von Nachhaltigkeit. Dies führt in vielerlei Hinsicht zu unterschiedlichen Auslegungen des Begriffs Nachhaltigkeit, was zu Greenwashing-Vorwürfen führen kann. Mit der EU-Taxonomie existiert zwar bereits ein genaues Regelwerk, das absolute Schwellenwerte für Nachhaltigkeit detailliert festlegt. Beispielsweise lässt sich so eindeutig definieren, ob ein PKW anhand seines Treibstoffverbrauchs als nachhaltig dargestellt werden kann oder nicht. Da es sich um eine „Schwarz-Weiß-Betrachtung“ handelt, werden jedoch die Unternehmen, die sich in Transition befinden, außen vorgelassen. Hier liegt jedoch die tatsächliche Herausforderung: die Begleitung der Unternehmen auf ihrem Weg zur nachhaltigen Transformation. Entsprechend bräuchte es eine Definition der Transition Finance. Zudem ist die EU-Taxonomie ihrem Namen entsprechend auf die EU beschränkt und dient so zwar als gutes Beispiel bzw. als Trailblazer; globale Standards fehlen jedoch. Als Versuch einer globalen Definition von Nachhaltigkeit lassen sich bislang nur die Sustainable Development Goals (SDGs) der UN nennen. Diese involvieren allerdings keine konkreten Schwellenwerte und müssten – gemäß dem Vorbild der EU-Taxonomie – noch auf spezifische Wirtschaftsaktivitäten herunter gebrochen werden.

Zudem fehlt es den Banken häufig noch an Know-how und Ressourcen, um die Leitlinien zu interpretieren und umzusetzen, und sie benötigen enorme Kapazitäten, um den regulatorischen Anforderungen zu entsprechen. Die Bewertung nachhaltiger Unternehmen und Objekte ist aufgrund fehlender Daten und Methoden schwierig. Großflächige Abhilfe wird erst die Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) der EU schaffen, durch die ab 2026 umfassende ESG-Berichte durch deutlich mehr Unternehmen obligatorisch werden. Da der berichtspflichtige Anteil an Unternehmen steigt, werden die Banken von deutlich mehr ESG-Daten ihrer Kundinnen und Kunden profitieren. Insbesondere die kleineren Unternehmen stellt diese Regulierung jedoch vor große Herausforderungen, da die CSRD bis zu über 1000 Datenpunkte abfragt. Der Bedarf an entsprechender ESG-Advisory steigt somit enorm. Auch Banken können hier unterstützend wirken, zumal sie die CSRD bereits früher als viele kleinere Unternehmen anwenden müssen. Über eigene ESG-Advisory-Angebote in Kombination mit sinnvollen Kooperationsmodellen können Banken somit ein hilfreiches Ökosystem für ihre Kundinnen und Kunden hinsichtlich der Bewältigung der regulatorischen Anforderungen schaffen.

Auch in diesem Zusammenhang wäre eine Taxonomie des Übergangs hilfreich, um einen Rahmen für diejenigen Unternehmen zu schaffen, die sich zwar bereits auf den Weg gemacht haben, jedoch noch nicht durchweg nachhaltig sind. Hier gilt erneut das Stichwort Transition Finance: Anstatt statischer Werte, wie sie in der EU-Taxonomie vorgegeben werden, sollte die Finanzierung und Begleitung von Übergangsaktivitäten der Unternehmen in den Fokus gerückt werden,

um eine dynamische Entwicklung zu stimulieren. Notwendig wäre dafür ein „eigenständiges, prinzipiengeleitetes Rahmenwerk für Transition Finance“ zur Orientierung und Motivierung der Unternehmen (Lange und Jäger 2023). Problematisch wird hierbei jedoch, dass ein Regelwerk zusätzlich zu den EU-Regularien für viele Unternehmen sowie für die Realwirtschaft als Ganzes überfordernd wirken kann und somit das Ziel eines nachhaltigen Finanzsektors wiederum nicht gefördert wird. Es gilt also eine möglichst pragmatische Herangehensweise zu finden.

Darüber hinaus bestehen Herausforderungen hinsichtlich der Verfügbarkeit von Daten auf Ebene der Unternehmen, die für eine nachhaltige Entwicklung von großer Bedeutung sind. Die Erhebung neuer Daten erfordert erhebliche Kapazitäten und Budgets, während es gleichzeitig an Standardisierung für diese Datenerhebungen mangelt. Diese ist zudem oft ineffizient und lückenhaft. Auch bezüglich des Marktes an ESG-Daten- bzw. Plattformanbietern fehlt es an Standardisierung. Aktuell existiert eine große Menge an Start-ups und etablierten Beratungsunternehmen, von denen neue Plattformlösungen angeboten werden – jedoch ist unsicher, wer sich behaupten wird, da die Banken mit unterschiedlichen Anbietern zusammenarbeiten. So können keine Synergien entstehen, denn zwischen den Dienstleistern besteht keine Interoperabilität. Sich auf einen Anbieter einzulassen, ist daher angesichts des aktuellen Standes ineffizient und riskant.

Ein weiterer Zielkonflikt besteht in den kompetitiven Auswirkungen der Regulierung. Die EU als Wirtschaftsgemeinschaft und Finanzplatz könnte im internationalen Vergleich durch strengere Anforderungen im Sinne der Nachhaltigkeit einen potenziellen Wettbewerbsnachteil erleiden. Politische Entscheidungen anderer Länder wie der Inflation Reduction Act in den USA könnten zudem Kapital aus Europa abziehen. Die EU treibt zwar eine strenge Regulierung voran, jedoch fehlt es derzeit an genügend Anreizen und Subventionen, um mögliche Wettbewerbsnachteile auszugleichen. Dennoch dienen die EU-Regularien als gutes Beispiel für andere Staaten(gemeinschaften).

Weitere Herausforderungen sind die Exportfinanzierung, multilaterale Abkommen sowie die angemessene Finanzierung noch nicht ausreichend erprobter nachhaltiger Technologien und Dienstleistungen. Als Beispiel lässt sich hier das sogenannte Carbon Capturing anführen. Durch diese Technologie wird es ermöglicht, Emissionen der Atmosphäre zu entziehen; gleichzeitig ist das Vorgehen skalierbar und weltweit einsetzbar. Die Zertifikate für derartige Technologien sind jedoch so teuer, dass sie im Vergleich zu herkömmlichen CO₂-Zertifikaten wenig Chancen für regelmäßigen Einsatz haben. In Verbindung hiermit lässt sich auch erwähnen, dass der CO₂-Zertifikatehandel stärker und strenger reguliert werden müsste. Aktuell ist es für viele Unternehmen möglich, sich mit CO₂-Vermeidungszertifikaten „freizukaufen“. Net Zero lässt sich jedoch nur dann erreichen, wenn Projekte der Atmosphäre tatsächlich CO₂ entziehen (anstatt Emissionen nur zu vermeiden).

Zentrale Akteur:innen für eine nachhaltige Transformation im Bankensektor sind der Wirtschafts- und Finanzsektor (u.a. Beratungsunternehmen, Finanzindustrie, Investoren, Regulatoren, Kunden, Banken, Privatanleger, Aktienmarkt, Ratingagenturen), Unternehmen, die politische Exekutive (EU-Kommission, Bundesfinanzministerium) und Unternehmensverbände. Weiterhin spielt auch die Europäische Zentralbank (EZB) eine wichtige Rolle: Als Aufsichtsorgan der europäischen Banken prüft sie in kurzen Abständen, inwiefern die Institute hinsichtlich Klima- und Umweltrisiken aufgestellt sind. Banken, die den strengen Richtlinien der Aufsicht nicht nachkommen, haben mittlerweile sogar finanzielle Strafen zu befürchten. Somit setzt die EZB deutliche Anreize hinsichtlich der nachhaltigen Transformation der europäischen Banken.

Grundsätzlich sind alle der genannten Akteur:innen in der Lage, die grüne Finanzwende voranzutreiben, können jedoch ebenso durch ihre Handlungen die Transformation verlangsamen bzw. blockieren. Besorgniserregend sind beispielsweise die aktuellen negativen Entwicklungen in den USA. Hier haben einige Bundesstaaten verkündet, nicht mehr mit Banken oder Versicherungen zusammenarbeiten zu wollen, die zu ambitionierte ESG-Ziele verfolgen (z.B. beim Net-Zero-Ziel oder dem Ausstieg aus der Finanzierung fossiler Energien). Dies hat zum Ergebnis, dass einige Versicherungen, Asset-Manager und Banken die Net Zero Alliance verlassen haben und Banken zudem zunehmend hinsichtlich Greenwashing-Vorwürfen verklagt werden. So wird auch bei europäischen Banken die Angst vor solchen Vorwürfen geschürt und Mut und Innovationskraft hinsichtlich ESG-Produkten eingebremst. Da die Rahmenbedingungen in Europa jedoch glücklicherweise eindeutig pro Nachhaltigkeit sind, ist bei europäischen Banken derzeit nicht zu beobachten, dass ESG-Bemühungen nicht weiter ausgebaut und gegebenenfalls sogar zurückgefahren werden.

3. Handlungsempfehlungen

Um die nachhaltige Transformation der Wirtschaft aus Perspektive der Banken voranzutreiben, bedarf es konkreter Lösungsansätze, die sich vor allem an die staatlichen Regulatoren und an die Banken selbst als zentrale Akteurinnen richten.

Banken als Transformationsbeschleuniger: Banken sollten ihre Rolle als Enabler des nachhaltigen Wandels wahrnehmen, indem sie gezielt in entsprechende Projekte investieren. Durch die Entwicklung innovativer Finanzprodukte und Finanzdienstleistungen können sie Anreize für nachhaltige Investitionen schaffen und ihre Kund:innen bei der Umsetzung nachhaltiger Geschäftsmodelle unterstützen. Dabei ist es wichtig, die Zusammenarbeit mit anderen Akteur:innen wie Unternehmen, Regierungen, der Aufsicht und zivilgesellschaftlichen Organisationen zu suchen und nachhaltiges Finanzwesen nicht nur als Compliance, sondern als Chance zu begreifen, um gemeinsam innovative Lösungen

zu entwickeln und umzusetzen. Klarheit und Transparenz sind bei der Festlegung eines Kriterienkatalogs für die Vergabe von Fremdkapital an die Realwirtschaft maßgeblich.

Globale Standards: Um eine klimaneutrale Transformation durch Banken zu erreichen, sind globale Standards für die Bankenbranche unerlässlich. Hier kann das Ziel Net-Zero für das Bankportfolio als Leitprinzip dienen. Andernfalls sehen sich bestimmte Regionen einem Wettbewerbsnachteil ausgesetzt. Somit muss nachhaltige Finanzierung global gedacht werden; ohne globale Kooperation ist das Pariser Klimaziel nicht erreichbar.

Förderung der Datenverfügbarkeit und -bereitstellung: Eine der bedeutendsten Empfehlungen besteht darin, die Verfügbarkeit und Bereitstellung von Daten als wichtige Voraussetzung für zielgerichtete klimafreundliche Investitionen durch alle Akteur:innen sicherzustellen. Banken, Unternehmen und andere Akteure sollten transparente Informationen über ihre nachhaltigen Praktiken, Investitionen und Umweltauswirkungen bereitstellen. Dies ermöglicht eine bessere Bewertung und Vergleichbarkeit von Nachhaltigkeitsleistungen. Diesen Forderungen wird bereits nachgegangen, wie beispielsweise mit der CSRD, den European Sustainability Reporting Standards (ESRS) oder der EU-Taxonomie. Es braucht jedoch vor allem Kompetenzaufbau und die Unterstützung von Unternehmen, die erstmalig die anspruchsvollen Daten beschaffen müssen. Auf politischer Seite würde hier das Bereitstellen einer öffentlichen digitalen Plattform mit entsprechenden Daten helfen. Ohne globale Kooperation ist der Pariser Klimaziel nicht erreichbar.

Einführung von Anreizsystemen: Darüber hinaus empfiehlt sich die Einführung nachhaltiger Kreditrichtlinien und die priorisierte Förderung von Unternehmen, die umweltfreundliche Praktiken anwenden, in grüne Technologien investieren oder Energieeffizienzmaßnahmen umsetzen. Zusätzlich sollten Anreizsysteme ausgebaut werden, die Kreditkonditionen an die ESG-Performance koppeln. In einem solchen System wären strenge Umwelt- und Nachhaltigkeitsstandards für eine (besser konditionierte) Kreditvergabe nötig. Dies würde Unternehmen motivieren, nachhaltige Praktiken zu implementieren. Eine bessere Informationsbasis könnte durch ESG-Reporting geschaffen werden, um Investor:innen und Kund:innen eine fundierte Entscheidungsgrundlage zu bieten. Von Vorteil wäre weiterhin ein intensiverer Austausch zwischen Real- und Finanzwirtschaft, um das gegenseitige Verständnis zu fördern und realistische Erwartungen an Daten und Ziele in der Realwirtschaft zu entwickeln. Darüber hinaus können längerfristige Anreizsysteme implementiert werden. So könnte zum Beispiel die Kopplung von Long Term Incentives an Nachhaltigkeitseffekte, Anreize für langfristiges Denken setzen und das Incentive Alignment verbessern. Auch muss die Kredit-

bewertung neu gedacht und beispielsweise Kreislauffähigkeit bei der Bewertung einbezogen werden.

Nachhaltige Anlageformen: Ein weiterer Ansatz ist die Förderung nachhaltiger Anlageformen, die ein wirksamer Hebel sein kann. Investitionsentscheidungen lassen sich verbessern, indem die Transparenz grüner Anlagemöglichkeiten erhöht wird. Darüber hinaus sollte die europäische Kapitalmarktunion vollendet werden, um einen einheitlichen Rahmen für nachhaltige Investitionen zu schaffen. Weitere mögliche Angebote sind grüne Anleihen, die nachhaltige Projekte finanzieren, oder spezialisierte Fonds, die in Unternehmen investieren, die Lösungen für den Klimawandel entwickeln. Viele dieser Maßnahmen, wie beispielsweise grüne Anleihen, werden bereits im Rahmen des Aktionsplans der EU adressiert, erfahren jedoch bisher noch zu wenig Umsetzung auf dem Markt.

Hier haben einige Bankhäuser bereits zukunftsweisende Portfolios und Angebote geschaffen: Umweltbanken wie die GLS sind Best-Practice-Beispiele für die nachhaltige Transformation von Banken, aber auch Universalbanken wie die Commerzbank, BNP oder ING haben mit ihren ESG-Rahmenwerken große Transparenz hinsichtlich ESG im Produktbereich, aber auch in der Net-Zero-Steuerung geschaffen. Die Umweltbank und die Evangelische Bank haben Nachhaltigkeit als zentralen Unternehmenswert manifestiert und stellen somit eine Sonderkategorie von Banken dar.

4. Fazit

Banken haben ein großes Potenzial als Treiber der nachhaltigen Transformation zu fungieren. Sie müssen derzeit jedoch enorme Kapazitäten aufwenden, um die regulatorischen Anforderungen zu erfüllen. Dabei ist die Regulatorik in Teilen noch nicht ausgereift. So ist beispielsweise die Green Asset Ratio derzeit nicht zwischen den Banken vergleichbar und bildet einen viel zu geringen Anteil des Bankportfolios ab. Die CSRD sowie die Taxonomie der EU berücksichtigen einerseits die Transition Finance nicht; andererseits können sie bereits in ihrer aktuellen Form überfordernd auf Unternehmen wirken und werden so ihrer eigentlichen Aufgabe, der Förderung der grünen Transformation, nicht ausreichend gerecht.

Zudem fehlt eine globale Definition und Regulierung von Nachhaltigkeit, was die Transformation noch zusätzlich erschwert bzw. unmöglich macht. Hinzu kommt, dass hierdurch nachhaltiges Wirtschaften und Finanzieren in der EU alleine zum internationalen Wettbewerbsnachteil werden kann.

Aus diesen Gründen ist es notwendig, klare, global gültige Nachhaltigkeitsstandards und ESG-Datenlösungen zu etablieren. Zusätzlich ist ein neues Selbstverständnis der Banken als Treiber und Motor der grünen Transformation notwendig, denn diese können eine zentrale Rolle auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit spielen und sollten diese auch wahrnehmen.

Zu diesem Zweck sollte eine langfristige Vision darauf abzielen, dass Nachhaltigkeit sowohl im Bankensektor als auch in der Realwirtschaft zum „New Normal“ wird. Dies erfordert ein Umdenken und einen umfassenden Wandel in der Art und Weise, wie Banken ihre Portfolios verwalten und in nachhaltige Projekte investieren. Kurzum: Die Arbeit von Banken und Unternehmen muss sich in diesem Sinne tiefgreifend verändern.

Konkret dazu notwendig ist neben der genannten Etablierung globaler Mindeststandards die Einführung von Anreizsystemen, die Banken zusätzlich zu nachhaltigem Handeln incentivieren können. Insbesondere nachhaltige Anlageformen bedürfen aktuell stärkerer Förderung, um sich weiter verbreiten und etablieren zu können. Voraussetzung hierbei ist, dass Banken sich nicht nur der jeweils aktuell gültigen Regulierung beugen, sondern nachhaltiges Finanzwesen als Chance begreifen und dementsprechend auch aus Eigeninitiative heraus agieren. Nur auf diesem Wege können Banken der zentralen Rolle gerecht werden, die sie im Laufe der nachhaltigen Transformation spielen.

Literaturverzeichnis

- Europäische Kommission (o.J.). *EU taxonomy for sustainable activities*. https://finance.ec.europa.eu/sustainable-finance/tools-and-standards/eu-taxonomy-sustainable-activities_en
- Europäische Kommission (2023). *Overview of sustainable finance*. https://finance.ec.europa.eu/sustainable-finance/overview-sustainable-finance_en
- Lange, Frederik, und Torsten Jäger (2023). *Den Wandel der Wirtschaft finanzieren: Vorschlag für einen EU-Rahmen zu Transition Finance*. Bundesverband deutscher Banken. 25.08.2023. <https://bankenverband.de/sustainable-finance/den-wandel-der-wirtschaft-finanzieren/>

Impressum

© Bertelsmann Stiftung November 2023

Herausgeber: Bertelsmann Stiftung, Carl-Bertelsmann-Straße 256, 33311 Gütersloh

www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich: Melanie Wodniok

Autorin: Bettina Storck

Unter Mitwirkung von: Colin Bien, Thomas Hajduk, Raphael Kiesel, Jacek Mazurkiewicz, Mitra Qurban, Sarah Rerbal, Jenny Simon,

Lektorat: Hartmut Breckenkamp, Bielefeld

Gestaltung: Kerstin Schröder, Frank Rothe, Bielefeld/Berlin

Bildnachweis: S. 1: © Maria Petrish – stock.adobe.com; S. 2: Alexandra Lechner

Der Text dieser Publikation ist urheberrechtlich geschützt und lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International (CC BY-SA 4.0) Lizenz. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>

Das eingebundene Titelfoto und das Foto aus Seite 2 ist jeweils ebenfalls urheberrechtlich geschützt, unterfallen aber nicht der genannten CC-Lizenz und dürfen nicht verwendet werden.

Initiiert wurde das Netzwerk Voices of Economic Transformation 2021 von Rana Deep Islam und Sven Liebert zusammen mit der Bertelsmann Stiftung.

Die Impulspapiere der Voices 2023 sind in einem co-kreativen Arbeitsprozess unter der Projektleitung von Melanie Wodniok mit prozessualer und redaktioneller Unterstützung des polisphäre-Redaktionsteams, bestehend aus Nina-Maria Appenzeller, Maïke Dörnfeld und Philipp Sälhoff entstanden.

Alle Impulspapiere geben ausschließlich die Meinungen, Schlussfolgerungen und Empfehlungen der jeweiligen Autor:innen wieder, die diese nicht im Namen ihrer Arbeitgeberin bzw. ihres Arbeitgebers, ihres Ehrenamts, ihrer assoziierten Organisation oder ihrer Partei äußern, sondern ausschließlich aus persönlicher Perspektive.

Menschen mit Ideen aus der Praxis geben Anregungen für besseres Wirtschaften, um die großen aktuellen Herausforderungen zu meistern: Das ist der Gedanke hinter dem 2021 initiierten Netzwerk „Voices of Economic Transformation“ mit Führungspersönlichkeiten aus Unternehmen, Start-ups, Politik und Verbänden. Mit Unterstützung der Bertelsmann Stiftung kommt es jedes Jahr in einer neuen Zusammensetzung zusammen, um Ideen auszutauschen und Impulse für eine Wirtschaft, die im Sinne der Gesellschaft handelt, in die öffentliche Debatte und schlussendlich auch in die betriebliche und politische Praxis zu bringen.

Die Herausforderungen, vor denen die deutsche Wirtschaft aktuell steht, sind von Komplexität und Vielschichtigkeit geprägt und setzen sie unter massiven Druck. Die Gestaltung der Transformation hin zu einer Nachhaltigen Sozialen Marktwirtschaft ist dabei keine Einzelaufgabe, sondern sie ist als gemeinsame Anstrengung von Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu verstehen. Vor diesem Hintergrund nehmen die „Voices“ die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen und das Zusammenspiel von Wirtschaft, Gesellschaft und Politik in den Blick. Leitfragen im gemeinsamen Austausch und in der Erarbeitung von Impulsen sind dabei:

- Wie kann eine Transformation gelingen, die sich nicht nur allein um die Ausbalancierung von Wachstum und Teilhabe bemüht, sondern nun auch um die Berücksichtigung von Nachhaltigkeit in globaler Verantwortung?
- Wie können in Unternehmen mehr innovative Lösungen zur Bewältigung zentraler gesellschaftlicher Herausforderungen entstehen?
- Wie können die unternehmerische und die gesellschaftliche Handlungsfähigkeit in Krisen gestärkt werden?
- Wie können Unternehmen und Akteur:innen der Sozialen Marktwirtschaft das demokratische System stärken?
- Was sind konkrete Best Practices?

2023 haben 29 Führungspersönlichkeiten der „Voices of Economic Transformation“ 14 Impulspapiere mit dem Ziel erstellt, eine fundierte inhaltliche Auseinandersetzung mit wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Themen zu Nachhaltigkeit, Innovation, Digitalisierung, Unternehmenskultur und Geopolitik zu schaffen. Eine Übersicht der Themen sowie eine Download-Möglichkeit aller Impulspapiere sind auf folgender Webseite zu finden: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/betriebliche-innovationspotenziale/projektnachrichten/voices-of-economic-transformation>

In einer ersten Runde des „Voices“-Netzwerks wurde 2022 das Buch „Update Wirtschaft für Gesellschaft“ veröffentlicht, das 29 Impulse für ein neues Wirtschaften zusammengetragen hat.